



HOW TO HAVE SEX

Ein Film von Molly Manning Walker
Mit Mia McKenna-Bruce, Lara Peake, Shaun Thomas, Samuel Bottomley, Enva Lewis,
Laura Ambler u.v.m.
Drama, UK 2023, 90 Minuten

Kinostart: 7. Dezember 2023

Im Verleih von capelight pictures
Im Vertrieb von Central Film

PRESSEHEFT

Pressebetreuung

mm filmpresse
Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin
Tel.: 030. 41 71 57 23
Fax: 030. 41 71 57 25
E-Mail: info@mm-filmpresse.de
www.mm-filmpresse.de

Verleih

capelight pictures OHG
Lessingstr. 16 | 16356 Ahrensfelde
E-Mail: presse@capelight.de
www.capelight.de

Besetzung

Tara	MIA MCKENNA-BRUCE
Badger	SHAUN THOMAS
Skye	LARA PEAKE
Em	ENVA LEWIS
Paddy	SAMUEL BOTTOMLEY
Paige	LAURA AMBLER
Anna	ANNA ANTONIADES
Gemma	DAISY JELLEY
Fi	EILIDH LOAN
Elliot	ELLIOT WARREN

Stab

Regie & Drehbuch	MOLLY MANNING WALKER
Produzenten	IVANA MACKINNON EMILY LEO KONSTANTINOS KONTOVRAKIS
Executive Producers	FARHANA BHULA BEN COREN KRISTIN IRVING GIORGOS KARNAVAS NATHANAËL KARMITZ FIONNUALA JAMISON PHIL HUNT COMPTON ROSS
Kamera	NICOLAS CANNICIONI
Herstellungsleitung	MARIE-ELENA DYCHE KOSTAS SFAKIANAKIS
Schnitt	FIN OATES
Szenenbild	LUKE MORAN-MORRIS
Kostüme	GEORGE BUXTON
Haare & Make-up	NATASHA LAWES
Ton	STEVEN FANAGAN NIKOS KONSTANTINOS
Musik	JAMES JACOB
Casting	ISABELLA ODOFFIN

Synopsis

Sonne, Party und Sex: Mehr interessiert die Teenager Tara, Em und Skye während ihres ersten Mädelsstrips nicht. Mit wilden Clubnächten, jeder Menge Drinks und heißen Partyspielen soll ihr gemeinsamer Sommerurlaub auf Kreta der beste ihres Lebens werden. Vor allem die 16-jährige Tara hat sich vorgenommen, die Zeit in vollen Zügen zu genießen. Sie ist als einzige der drei Freundinnen noch Jungfrau – und das möchte sie unbedingt noch in diesem Sommer ändern...

In ihrem kraftvollen Langfilmdebüt HOW TO HAVE SEX richtet die Regisseurin Molly Manning Walker (GOOD THANKS, YOU?) ihren nuancierten Blick auf die Herausforderungen jugendlicher Sexualität. Mit subtiler Finesse erforscht die Filmemacherin die ernste Frage des gegenseitigen Einverständnisses, ohne dabei auf Klischees des Erwachsenwerdens zurückzugreifen. Die drei Protagonistinnen, die gestärkt aus ihren Erlebnissen hervorgehen, werden von großartigen Nachwuchstalenten verkörpert – allen voran von Mia McKenna-Bruce („The Witcher“).

Über die Produktion

Idee und Entwicklung

Nach ihrer Ausbildung zur Kamerafrau an der National Film and Television School (NFTS) und anschließender Kameraarbeiten für Fernsehen und Werbung, unter anderem für die TV-Miniserie „Mood“ (2021) und SCRAPPER, dem Gewinner des Großen Jury-Preises beim Sundance Film Festival 2023, wusste Manning Walker, dass es nun an der Zeit war, ihr Langfilmdebüt als Regisseurin in Angriff zu nehmen. Die Idee zu HOW TO HAVE SEX kam der britischen Filmemacherin Molly Manning Walker völlig überraschend – auf einer Hochzeit.

Bereits ihr erster Kurzspielfilm GOOD THANKS, YOU? Wurde 2020 für die Critics' Week der Internationalen Filmfestspiele von Cannes ausgewählt. Danach bekam die junge Filmemacherin von Film4 die Möglichkeit, ein Treatment zu schreiben. Als sie auf einer Hochzeit Schulfreundinnen und -freunde wiedertraf und erinnerten sie sich an ihren gemeinsamen Partyurlaub in einem mediterranen Ferienort, einem Ritual, dem britische Teenager entgegenfiebert, und geistiger Verwandter des Spring Breaks in den USA, bei dem es – absichtlich – schäbiger, verschwitzt, schmutziger und, wenn möglich, sexuell deutlich ungehemmter zugeht. Manning Walker dachte, sie hätte sich einige der Ereignisse dieses Urlaubs nur eingebildet: „Ich sprach von einem Blowjob, der auf der Bühne eines Clubs passierte, und war halb überzeugt, dass ich ihn mir eingebildet haben musste, aber alle erinnerten sich auf die gleiche Weise daran.“ Das war für Manning Walker der Aufhänger, den sie brauchte, um die Geschichte zu schreiben. „Mir war nicht wirklich klar, wie viel sexuellen Einfluss dieser Trip auf mein Leben genommen hatte. Es schien aber, dass es auch den anderen auf dieser Hochzeit so ging“, sagt Manning Walker. „Diese Partyurlaube sind Welten, die um sexuellen Druck herum aufgebaut sind. Das ist wirklich befremdlich.“

Was als Treatment begann, entwickelte sich zu einem 58-seitigen Buch. Sobald Manning Walker diese Erinnerungen hervorholte, floss die Geschichte dieser Mädchen, die sie alle entweder waren oder kannten, nur so aus ihr heraus. Die Regisseurin musste nur diesem Weg folgen. Sie nutzte Fotos als Kompass und erinnerte sich an die Welten schriller Ferienorte wie Malia auf Kreta, Magaluf auf Mallorca oder die Partyinsel Ibiza, und an die überbezahlten Nachtclubs, die sich meist auf einer einzigen Straße drängten, die einem Disneyland für Erwachsene glich und als „Strip“ bezeichnet wurde.

Ivana MacKinnon und Emily Leo von Wild Swim Films begleiteten Manning Walker in der Entwicklungsphase von HOW TO HAVE SEX und wurden von der Energie ihres Schreibens und der psychischen Nähe zu diesen jungen Mädchen vereinnahmt. „Molly hatte eine auf den ersten Blick irreführend einfache Welt geschaffen, jedoch eine Geschichte, die große, sehr komplexe Fragen aufwirft, über die zu sprechen schwierig sein könnte.“

HOW TO HAVE SEX wurde in den Cannes Next Step 7th Session Workshop der Semaine de la Critique aufgenommen, und da fiel der Groschen: Dank Cannes und der symbolischen Zeitachse zwischen ihrem erfolgreichen Kurzfilm und dem kommenden Spielfilmprojekt wusste Molly Manning Walker, dass ihr Film endlich gedreht werden würde.

Ihr Kurzfilm GOOD THANKS, YOU? schildert die Folgen einer Vergewaltigung und gab Manning Walker das nötige Handwerkszeug, um im nächsten Film das zu untersuchen, was danach passiert, wie das Gespräch über sexuelle Übergriffe oft durch Schweigen erstickt wird, wobei die

Zustimmung in jedem Alter missverstanden und manipuliert wird. „Die Menschen werden von diesem Thema erdrückt“, sagt die Regisseurin. „Ich bin direkt davon betroffen, und das Thema bewegt mich sehr. Ich hatte nicht das Gefühl, dass ich fertig war, darüber zu sprechen.“

Manning Walker hoffte, dass sich die Gespräche und Einstellungen in den Jahren seit ihres Teenagerurlaubs verändert haben könnten. Die Filmemacherin musste zunächst herausfinden, ob sich diese Hoffnung bestätigen würde. Manning Walker und ihr Team bildeten Fokusgruppen in ganz Großbritannien durch und konzentrierten sich dabei auf wichtige Städte wie Manchester, Nottingham und London, um herauszufinden, wie junge Menschen heute über Sex sprechen und denken.

Die jungen Leute, mit denen sie sprachen, wurden in männliche und weibliche Gruppen aufgeteilt und aufgefordert, Teile des Drehbuchs von HOW TO HAVE SEX zu lesen und ihr Feedback zu geben. „Sie lasen die erste Übergriffszene und meinten: ‚Oh, das ist kein Übergriff‘, und an einer Stelle sagte ein Mädchen sogar: ‚Mädchen müssen Verantwortung übernehmen und sich nicht so betrinken‘. Am Ende waren wir uns also noch sicherer, dass es wichtig war, diesen Film zu machen“, sagt Manning Walker.

Emily Leo war schockiert, als einige der Mädchen und Jungen anfangen, über ihre eigenen erlebten Übergriffe zu sprechen, „manchmal zum ersten Mal, weil es einen sicheren Raum gab, in dem sie das tun konnten, und weil sie sahen, dass sie bestimmte Erfahrungen teilten.“ Beim Drehen des Films ging es darum, die „Subtilität des sozialen Drucks im Zusammenhang mit Sex“ zu erfassen, sich einzugestehen, dass wir „ein Produkt dieses Umfelds“ sind, und einen Weg nach vorn zu finden, der der nächsten Generation das Gefühl gibt, weniger allein zu sein.

Das Casting

Molly Manning Walker wusste, dass die Besetzung von entscheidender Bedeutung sein würde: Drei Mädchen mussten gefunden werden, die zugleich beste Freundinnen spielen und dabei das Publikum auf eine Reise mitnehmen konnten, die es an die Freiheit und den Rausch der ersten Teenagerferien zu erinnern vermag. Der Casting-Prozess begann früh, da man sich auf eine lange Suche einstellte, aber auch um Raum zu schaffen, damit die Geschichte mit den Schauspielerinnen, die diese Figuren zum Leben erwecken sollten, wachsen konnte.

Die Regisseurin arbeitete mit der Casting-Direktorin Isabella Odoffin zusammen, die bereits ihre früheren Kurzfilme besetzt hatte. Mia McKenna-Bruce, die als Tara den Großteil des Films auf ihren Schultern trägt, stach von Anfang an ins Auge. „Es war mir wirklich wichtig, dass sie kein hilfloses, zweidimensionales Opfer spielt“, sagt Manning Walker. McKenna-Bruce bringt eine überschäumende Energie auf die Leinwand, mitfühlend und fürsorglich, wenn es nötig ist, und immer voller Lebenslust. „Wir wollten, dass Tara auch nach dem Übergriff noch laut, fröhlich und witzig ist. Denn das ist leider Realität für viele Menschen: Man muss sich aufraffen und weitermachen.“

Um Schauspielerinnen zu finden, die Manning Walker als lebensnahe Freundinnen empfand, forderte die Regisseurin die Kandidatinnen dazu auf, ein TikTok-Video zu erstellen, um auch ein Gefühl für ihre eigene Persönlichkeit zu bekommen. Lara Peake, die mit Manning Walker an

„Mood“ gearbeitet hatte, ging jedoch noch einen Schritt weiter und erstellte ein TikTok-Profil für Skye. Damit gewann sie die Rolle der besten Freundin von Tara.

Es fehlte die dritte im Bunde, das letzte Puzzleteil neben McKenna-Bruce und Lara Peake, die die Messlatte bereits extrem hochgelegt hatten. „Ich glaube, wir haben 350 Mädchen für Em vorsprechen sehen“, erinnert sich Manning Walker. Aber als Enva Lewis vorsprach, fand Manning Walker, was sie brauchte: Eine junge Frau mit unglaublichem schauspielerischen Talent und der Fähigkeit zu improvisieren, insbesondere wenn sie spielte, betrunken zu sein.

Und dann ging es um die Jungs: Shaun Thomas, der in Clio Barnards nordischer Perle ALI & AVA (2021) überzeugte, passte sofort auf die Rolle von Badger, dem bleichblonden „heißen“ Jungen von gegenüber, der Tara auf dem Balkon zujubelt. Aber einen Schauspieler für Badgers besten Freund Paddy, einem laut Badger „absoluten Albtraum von einem Kerl“ zu finden, war schwieriger. Paddy musste komplex und sympathisch sein. Er musste von jemandem verkörpert werden, dem man näher kommen möchte, obwohl man dabei nie vergisst, was diese Nähe einen selbst kostet. Samuel Bottomley („Somewhere Boy“, GET DUKED!) hatte ursprünglich für eine andere Rolle vorgeschrieben und wurde abgelehnt, bevor Manning Walker und Odoffin erkannten, dass sie den Film nicht ohne ihn machen konnten. „Wir starrten uns eine Sekunde lang an, wir wussten, dass wir ihn zurückholen mussten. Er ist ein so großartiger Schauspieler. Wir wussten, dass die Männer im Publikum sich in ihm wiedererkennen würden.“ Da Bottomley und Thomas beide aus Bradford stammten, musste die dritte Person ebenfalls aus der Gegend sein. Die Person sollte zunächst ebenfalls männlich sein. Statt Paige war daher Greg als Rollenname angedacht, doch eine kurze TikTok-Suche änderte alles. „Ich überlegte, dass Em vielleicht lesbisch sein könnte, während ich einem Mädchen zusah, das für die Rolle der Em vorsprach. Um dieser Eingebung näher auf den Grund zu gehen, tippte ich ‚Bradford lesbian‘ in TikTok ein: Laura Ambler erschien, und Greg war nicht länger ein Junge. Laura dachte, es sei ein Scherz, als wir sie zum Vorsprechen einluden, sie zitterte. Aber dann war sie unglaublich. Sie ist sehr charismatisch.“

Drehort

HOW TO HAVE SEX spielte ursprünglich in Magaluf auf Mallorca, der Heimat zahlloser Urlauber nach dem Abitur, da die Bühne auf der der berühmte Blowjob stattgefunden hatte, an den sich Manning Walker erinnerte, in Magaluf stand. „Sie hatten aber bereits schlechte Presse, und der Gedanke, dass wir das nachstellen könnten, war ihnen ziemlich unangenehm“, sagt die Regisseurin über die Entscheidung, einen anderen Drehort zu suchen. „Unsere fantastischen Co-Produzenten von Heretic schlugen dann Malia auf Kreta vor, einen ähnlichen Schauplatz. Die Infrastruktur auf der Insel ist großartig.“ Es brauchte einige Überzeugungsarbeit für Manning Walker, die genau wusste, wie wichtig die Größe des „Strips“ sein musste, aber am Ende fühlte es sich wie Schicksal an.

„Wir hatten eine großartige Zeit, während wir dort drehten“, sagt Manning Walker. „Zum Glück drehten wir außerhalb der Saison, aber wir bereiteten die Saison mit vor, was der Wahnsinn war.“ Beim ersten Malia-Ausflug wurde die Filmemacherin von einem Mann angesprochen, der am Ende den Schlüssel zu sechs Clubs und vier Hotels besaß. „Uns wurde klar, dass er der Schlüssel zu unserem Erfolg war. Wir wurden von der Gemeinde in Malia wirklich sehr unterstützt. Sie arbeiteten hart daran, uns alles zu besorgen, was wir für den Film brauchten. An einem Tag sollten

wir auf dem „Strip“ drehen, aber es regnete in Strömen. Das war kein Problem, weil einer der Clubbesitzer einfach für uns öffnete.“

Das Hotel mit dem penisförmigen Swimmingpool war ein Moment des reinen Glücks. Nachdem das Team 30 oder 40 Hotels besichtigte und die Prioritäten immer wieder neu gesetzt hatte, wusste es, dass es seine Vision eines riesigen Hotels mit endlosen Balkonen, wie in Magaluf, ein wenig umgestalten musste. Doch dann besuchte das Team eines Abends ein Hotel auf dem „Strip“, und sie wussten es einfach. „Es hatte wirklich die Essenz eines Partyhotels“, sagt Manning Walker. „Erst bei unseren letzten Erkundungstouren stellten wir fest, dass es einen schwanzförmigen Pool hatte. Das hätte man nie planen können.“

Ästhetische Vorbereitung und Umsetzung

Als Kamerafrau wusste Manning Walker, dass die Bildsprache von HOW TO HAVE SEX entscheidend sein würde. In Nicolas Canniccioni fand sie den perfekten Partner. Seine Arbeit mit der Handkamera bei Filmen wie I KILLED MY MOTHER (2009) von Xavier Dolan vermittelten die Emotionen und die Energie, die nötig waren, um diese Welt mit den Augen der Mädchen einzufangen, diese Freiheit und das Gefühl der Möglichkeit, ohne jemals manipulativ zu wirken. Es ging darum, den jungen Schauspielerinnen zu vertrauen und ihnen zu erlauben, das zu sein, was sie sein wollten.

In Sachen Beleuchtung entschied sich Canniccioni für ein Licht „von ausdrucksstarker und natürlicher Qualität“, wobei er stets versuchte, „sich von der Entwicklung des Tages und den variierenden Lichtverhältnissen inspirieren zu lassen.“ Die Handkamera stand im Vordergrund, um eine „intime und instinktive“ Bildsprache zu schaffen, die so nah wie möglich an den Figuren bleibt. Manning Walker erstellte das Storyboard für den gesamten Film von Hand, behielt es aber für sich und dokumentierte den gesamten Film mit Fotos. Heute gibt es eine 300-seitige Bibel des gesamten Films, Einstellung für Einstellung.

Manning Walkers sammelte viele Inspirationen für den Film auf TikTok, während Kostümdesigner George Buxton auch Leute auf dem „Strip“ in Malia anhielt und Fotos von ihren Outfits machte, um sich inspirieren zu lassen. Manning Walker drehte in diesen Nächten selbst unzählige Live-Videos und schnitt YouTube-Vlogs von Urlaubern zusammen, um Referenzen für Produktionsdesign und Kostüme zu erhalten. Buxton entwarf die Kostüme rund um die Infos, die er von den Figuren hatte – wer sie sind, wer ihre Freunde sind, wem sie auf Instagram oder TikTok folgen, was ihr Lieblingsgetränk ist. „Wir mussten sie kennen“, sagt er. „Sie könnten unsere beste Freundinnen, unsere besten Freunde oder unsere Geschwister sein.“ Bei jedem Entwurf berücksichtigte er auch das Budget eines Teenagers: „Ich habe die Kostüme so entworfen, als hätten sie nur einen Handgepäckkoffer voller Klamotten, denn niemand zahlt diese verrückten Gebühren für aufgegebenes Gepäck!“

Der Kostümdesigner arbeitete eng mit dem Produktionsdesigner Luke Moran Morris zusammen, wobei Requisiten zu Kostümen und Kostüme zu Requisiten wurden: „Die Beziehung zwischen unseren Teams war so entscheidend, Farbe ist alles, und wir haben uns in jeder Phase gegenseitig mit Ideen versorgt.“ Morris nennt das Fotobuch *The British Abroad* von Peter Dench als wichtiges Referenzwerk, das die Kunstabteilung inspirierte: „Es zeigt den Spaß, die Zügellosigkeit, die Traurigkeit und alles, was dazwischen liegt, die in diesen Ferien vorkommen.“

Musik

Obwohl HOW TO HAVE SEX im Jahr 2023 spielt, verweist die Musik des Films auf den seltsamen Raum jener Partyurlaube, die in der Zeit stecken blieben. „Mein Spotify ist durch dieses Projekt für immer zerstört“, lacht Manning Walker. „Diese Orte spielen immer noch Dizzee Rascal!“ Die Regisseurin bezeichnet diese schlaflosen Ferien als „unerbittlich“. Um 5:00 Uhr morgens, oft am Ende einer durchzechten Nacht, ist es bereits helllichter Tag. Musik ist fast ständig zu hören. „Ich habe mir notiert, wo im Film Stille herrscht. Ich glaube, es ist nur zweimal.“

Die Filmemacherin musste sich der Herausforderung stellen, diesen wichtigen Raum mit Musik zu füllen, und das mit einem geringen Budget. Der Komponist James Jacob, ein ehemaliger DJ aus Ibiza und Ayia Napa, der unter dem Namen Jakwob auftritt, stellte 70 Minuten Musik für den Film her. „Ein Großteil der Musik basiert auf bekannten großen Clubtracks, und es gibt nur wenige Abweichungen“, sagt Manning Walker. Jacob ergänzt: „Da ich einen Großteil meiner Musikkarriere als DJ verbracht habe, kenne ich die Atmosphäre lauter, verrückter Orte und Menschen, die einen wie Zombies umtanzen, nur zu gut.“ Er räumt ein, dass Clubbing-Erfahrungen, insbesondere bei Briten im Ausland, nicht immer positiv sind. „Die Isolation und Erschöpfung sind in diesen großen Clublandschaften sehr offensichtlich. Wir sprachen über das Piepen in den Ohren und darüber, dass man die Auswirkungen einer Clubnacht am Morgen danach noch im Blutkreislauf spüren kann. Das beängstigende, entfernte Brummen der Bässe, die Katerstimmung und das Herunterkommen.“

Dreharbeiten und Statisten

Die sechswöchigen Dreharbeiten begannen im September 2022 in Malia. Manning Walker legte viel Wert auf ein angenehmes Arbeitsumfeld. MacKinnon fand ihren kooperativen Stil, durch den sich „jeder wertgeschätzt fühlte“ sehr schön. Am Ende der Dreharbeiten ließen sich viele Mitglieder der Crew das gleiche Tattoo stechen, um sich an das Erlebnis zu erinnern. „Dadurch fühlte sich jeder Tag wie ein Privileg an. Es war ein Beweis für die Leidenschaft, die wir alle empfanden.“

Obwohl die Dreharbeiten zwischen September und Oktober stattfanden, mussten Manning Walker und ihr Team die hyper-dynamische Atmosphäre, die Aufregung und das Adrenalin eines belebten „Strips“ mit überfüllten Nachtclubs der Hochsaison nachstellen. „Wir brauchten 300 Leute zwischen 16 und 21 Jahren, die zwei Wochen lang jeden Tag britisch aussahen“, sagte Manning Walker. „Wir hatten insgesamt etwa 2000 Komparsen. George musste 300 Statisten an einem Tag einkleiden. Ich habe noch nie gesehen, dass sich Leute so schnell anziehen! George machte spezielle T-Shirts mit Aufschriften wie ‚I heart threesomes‘, die wir dann verstecken mussten – da die örtlichen Autoritäten schon dachten, wir drehen einen Pornofilm!“

Der Schnitt

Als die sechswöchigen Dreharbeiten, die sich eher wie ein Malia-Urlaub angefühlten, vorbei war, samt all dem Chaos, in dem Manning Walker aufgeblüht war, lag die Herausforderung im Schnitt. „Ich fand es schwierig, in einem Raum zu verharren“, sagt sie. Da die Dreharbeiten außerhalb der Saison stattfanden, spielte das Sounddesign beim Schnitt eine große Rolle, um die pulsierende, von britischen Touristen bevölkerte Welt Malias zu simulieren. Sounddesigner Steve

Fanagan (RAUM, MARIE CURIE – ELEMENTE DES LEBENS) berücksichtigte bei seiner Arbeit Manning Walkers Wunsch, nur selten Stille im Film zu haben, und baute die Geräusche von Quads, Flaschen, Luftballons und mehr ein.

„Das Design des Films ist in allen Bereichen – Kostüm, Produktion, Ton, Musik und Ausstattung – in zwei Hälften geteilt“, erklärt Manning Walker die endgültige Vision, die sich aus dem Schnitt ergab. „Die erste Hälfte sollte ein feucht-fröhlicher Urlaub sein, der zweite Teil ist dessen düstere, abgefuckte Version. Wir haben oft zweimal an denselben Drehorten gedreht: Wenn wir zum ersten Mal in einem dunklen Gang drehten, war er sauber, beim zweiten Dreh dann vermüllt. Langsam wird auch die Wohnung immer schmutziger. Es liegt immer mehr Abfall herum – alle werden immer betrunkenener, dämonischer, je weiter es geht. Im Hintergrund sind Fackeln zu sehen, die Leute schmeißen Sachen weg, es gibt Schlägereien. Alles wird immer trüber.“

Fazit

Manning Walker möchte mit dem Film sowohl die Höhen als auch die Tiefen des Teenagerdaseins einfangen. Es geht um die Folgen sexueller Übergriffe, aber auch um die Widerstandsfähigkeit und die Partys – und letztlich dann doch auch um den Spaß an allem. „Das Feiern hat mir einen Ort gegeben, an dem ich mich entfalten konnte, es gab mir neue Freunde und Trost“, sagt die Filmemacherin. „Ich denke, es ist wichtig, sich auch an die Freuden dieser Urlaubsorte zu erinnern.“

Oft werden Diskussionen über sexuelle Übergriffe binär geführt. HOW TO HAVE SEX bietet jedoch einen komplexeren Dialog über das Einverständnis, mit einer fließenden Sprache. Manning Walker möchte auch das bekämpfen, was sie als „Nichtgespräch“ über diese Erfahrungen bezeichnet, bei dem „die Luft aus dem Raum gesaugt wird, wenn man darüber spricht“. Letztlich geht es der Filmemacherin darum, dass junge Frauen sich selbst in diesen weiblichen Freundschaften auf der Leinwand wiederfinden und die Notwendigkeit erkennen, sich gegenseitig über Consent auszutauschen.

Die Regisseurin rechnet auch mit einigem Unbehagen bei den männlichen Zuschauern: „Es wird viele Männer beunruhigen, denn viele Männer waren schon in solchen Situationen“, sagt sie. „Wir stellen Übergriffe nicht in einer gewalttätigen oder übertriebenen Weise dar, sondern als etwas Reales. Viele der Frauen, die an dem Film mitgewirkt haben, sprachen davon, dass sie diese Erfahrungen selbst gemacht haben, was Manning Walkers Argumentation nur bestätigt.“

Das grundlegende Ziel von HOW TO HAVE SEX ist es also, ein Gespräch anzuregen – vor allem unter Teenagern – über die Erinnerungen an diesen berausenden Moment und die Bedeutung von Freundschaften, aber auch über die Momente, die allzu oft mit Scham und Schweigen überdeckt werden. Molly Manning Walker möchte, dass Freunde sich öffnen. Sei es über sexuelle Gewalt, Übergriffe, Missbrauch oder Nötigung – um diese schwierigen Erfahrungen mit einem neuen Verständnis lebendig werden zu lassen „und damit diese Gespräche uns dabei helfen, wieder zu lernen, wie man Sex hat, die weibliche Lust zu betonen und zu erforschen und sicherzustellen, dass der Sex für beide Beteiligten funktioniert. Consent ist das Mindeste, was wir erwarten sollten.“